Nr. 89. — 12. Jahrgang.

Sächsischer

Landes-Anzeiger.

Sonntag, 17. April 1892.

Die an jedem Wochentag Abend (mit dem Datum des folgenden Tages) zur Versendung gelangende unparteiische Zeitung „Sächsischer Landes-Anzeiger“: mit täglich einem Extra-Beiblatt
1. Kleine Botschaft
2. Sächsischer Erzähler
3. Sächsische Gerichtszeitung
4. Sächsisches Allerlei
5. Illustr. Unterhaltungsblatt
6. Sonntagsblatt
7. Lustiges Bilderbuch
kostet bei Ausgabestellen monatlich 70 Pfg., bei Post-Anstalten monatlich 75 Pfg.

Verbreitetstes unparteiisches tägliches Lokalblatt.

Die Hauptblätter des „Sächs. Landes-Anzeigers“ erscheinen (ohne dessen Extra-Beiblätter) auch in einer billigeren Sonder-Ausgabe als: Chemnitzer General-Anzeiger für Chemnitz monatlich 40 Pfg. frei ins Haus; außerhalb Chemnitz monatlich 50 Pfg. mit Zutragen.

Der „Sächsische Landes-Anzeiger“ ist in der deutschen Post-Zeitungs-Preisliste unter Nr. 5580 eingetragen. (Oesterreichisch. Zeitungskatalog Nr. 2051.) Der „Chemnitzer General-Anzeiger“ ist in der deutschen Post-Zeitungs-Preisliste unter Nr. 1342 eingetragen. (Oesterreichisch. Zeitungskatalog Nr. 592.)

Verlags-Anstalt: Alexander Wiede Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5. Fernsprech-Anschluß Nr. 156. Telegr.-Adr.: Landes-Anzeiger, Chemnitz.

Anzeigenpreis: 6gespaltene Corpuszeile (ca. 9 Silben fassend) oder deren Raum 15 Pfg. — Bevorzugte Stelle (6gespaltene Petitzeile ca. 11 Silben fassend) oder deren Raum 30 Pfg. Bei wiederholter Aufnahme entsprechend billiger. — Anzeigen können nur bis Vormittag angenommen werden, da Druck und Verbreitung der großen Auflage längere Zeit erfordern. — Die Anzeigen finden ohne Preisaufschlag gleichzeitig Verbreitung durch den „Chemnitzer General-Anzeiger“.

Ostern.

Chemnitz, den 16. April 1892.

Ostern ist da, der Frühling ist gekommen! Wie brausender Jubellaut klingt die frohe Kunde in diesem Jahre durch's deutsche Vaterland, durch alle Gauen des Reichs. Schon oft wurde das Osterfest, der Frühling herbeigesehnt, zur Erlösung der schwer bedrängten Erde aus des Winters strenger Haft, schon oft schauten Millionen Augen zum Himmel und baten Millionen um Wendung der schlimmsten Zeit des Jahres, die Noth, Sorge, Entbehrung und Krankheit leider immer für Viele unserer Mitmenschen im Gefolge hat. Diesmal ist der Winter uns gnädig gewesen, seine Herrschaft war keine allzu eherne, schon seit mehreren Wochen sind Wege und Ströme frei von Schnee und Eis, und des Verkehrs flüchtiger Fuß wandelt zu Wasser und zu Lande ungehemmt seine Bahnen. Aber doch ist der Frühling herbeigesehnt, und mit ihm die schönere, freudigere Zeit des Jahres, in welcher die Gedanken frohbeschwingt der Zukunft heitere Seiten abgewinnen und unter hellem Sonnenlicht so Manches ganz anders erscheint, wie in den trüben Tagen des Winters, in welchem graue Wolken nur zu häufig die Lichtspenderin des Tages — und auch des Lebens verhüllten. Ein schönes, frohes, reichgesegnetes Osterfest wünschen wir uns Alle, denn war auch der Winter mild, so war doch die Zeit recht hart. Gott hat seine treue Hand noch gnädig über unser Vaterland gehalten, wir sind vor dem schlimmsten Elend, vor dem Hunger in unverhüllter, grauser Gestalt verschont geblieben, vor dem entsetzlichen Loos, von welchem im Reiche des Zaren so viele Millionen betroffen sind. Aber beschwerlich war der Zeit Gestaltung, hart der Kampf um die zum Leben erforderlichen Existenzmittel, erschwert die Lebenshaltung, da gab es Gelegenheit, zu zeigen, ob Mark und Kraft im Menschen stecken, ob er fest steht, wenn der Sturm auch einmal ein bescheidenes Lebensschifflein zu zertrümmern oder in die Tiefe zu versenken droht, da gab es vor Allem Gelegenheit, zu beweisen, ob unser Volk auch Ernst und Entschlossenheit besitzt für ernste Zeit. Wenn der Nordsturm über eine kernfeste Eiche dahinbraust und vergebens versucht, sie zu rütteln oder gar zu knicken, dann fliegen wohl Blätter, dann sausen auch wohl Reiser vom starken Stamm davon. So auch bei uns! In der kritischen Lage hat es auch an einzelnen bedenklichen Symptomen nicht gefehlt, aber sie haben in keiner Weise vermocht, einen nachhaltigen Eindruck auf das ganze Volk hervorzurufen. Das deutsche Volk hat eine harte Zeit gut überstanden, und es kann stolz darauf sein. Daraus spricht noch eine tiefe Erkenntniß der Dinge, ein hohes Pflichtgefühl, und besitzen diese Pflichttreue nicht Alle, so kann doch die Entartung eines Theils nicht das Ganze unheilbar machen. Eine Wendung der schweren Tage wird zum Osterfest, zum Frühling erhofft.

Wenn irgend Jemand im Stande wäre, uns vor Schlimmem zu behüten, dann würde er es im letzten Jahre gethan haben. Niemand hat die schlimme Ernte verhindern, Niemand die Geschäftsstille und Verdienstlosigkeit aufhalten können. Und die, welche in guter Zeit am heftigsten gegen den Frieden im deutschen Volke, unter seinen Bürgern hetzten und schürten, die waren in diesen Tagen die stillsten. Ihr Latein war zu Ende gegangen. Es giebt kein anderes Mittel, uns die Existenz zu einer befriedigenden zu machen, als Thätigkeit, die aus dem Können entspringt, und Genügsamkeit. Jedem ernst denkenden und ernst arbeitenden Manne ein kräftiger deutscher Händedruck zum Zeichen der Hochachtung, diese Gemeinde der Bürger ist es, welche durch die That das Vaterland schützen und wahren. Manches wird gewünscht, Manches ist erfüllt, Manches bleibt zu erfüllen übrig. Deutschland hat sich, trotz aller Zwischenfälle, seit der Wiederaufrichtung des Reiches stets und ständig als ein Rechtsstaat gezeigt, in viel, viel höherem Maße, als andere Länder, die mit diesem Worte zu prunken, aber nicht im Sinne des Wortes zu handeln lieben. Jedem muß sein Recht werden, jedem Bürger, und wenn es viel Arbeit kostet, bis dies Ziel erreicht, so ist das Ziel diese Arbeit auch werth. Und wenn wir offen sein wollen, so müssen wir, mit der Hand auf dem Herzen, auch zugeben, daß Manches anders sein könnte, wenn weniger Widerstreit über kleine Dinge, mehr das Insangefassen der großen Ziele vorhanden wäre.

So grüßen wir Ostern, und in ihm auch das hohe Fest der christlichen Kirche, der größten Trägerin von Kultur und Sitte, die es jemals gegeben. Wären die Lehren der christlichen Kirche dem vollen Inhalt nach erfüllt, dann wäre auch in Wahrheit Frieden auf Erden. Es ist das nicht der Fall und wird es nicht sein, weil wir eben Menschen mit allen Mängeln und Fehlern sind. Ist es aber einer Lehre der Liebe unmöglich, Alle zu versöhnen, wie sollte die Erreichung dieses Zieles einer Lehre des Hasses möglich sein? Stehen wir fest darum in Zukunft für und für in deutschem Glauben, deutschen Worten und Thaten, dann werden wir am schnellsten vorwärts können. Das deutsche Volk kann viel, kann Alles, wenn es einig ist. Es war im großen Nationalkrieg einig, mag es einig werden zur Abwehr aller Gefahren des Innern. Fest nach Außen treu im Innern. Das ist unser Osterwunsch.

Chemnitzer Stadt-Anzeiger.

Die Freunde unseres Blattes werden ersucht, uns wichtige Begebenheiten gütigst mitzutheilen.

Chemnitz, den 16. April 1892.

—l—. **Nachwinter.** „Sei der April auch noch so gut, er schickt dem Schäfer Schnee auf den Hut,“ so sagt eine auf vielleicht Jahrhunderte alten Erfahrungen und Beobachtungen beruhende Bauernregel. Und in der That konnte man am gestrigen Charfreitage bei ziemlich niedriger Temperatur so lustig die Schneeflocken durch die Luft wirbeln sehen, als befänden wir uns mitten im Januar, statt im Frühling. Hoffentlich hat der kleine unerwartete Nachwinter der bereits ziemlich weit entwickelten Vegetation nicht allzuviel geschadet. Auch heute früh gegen 8 Uhr zeigte das Thermometer trotz geschützter Lage nicht ganz 2 Grad Réaumur über dem Gefrierpunkt, also eine recht empfindliche Kühle.

— **Die Stadtbibliothek** bleibt vom 18. bis mit 23. d. Mts. geschlossen.

— **Städtische Fortbildungsschulen.** Die Anmeldung aller derjenigen Knaben, welche diese Ostern in eine der beiden städtischen Fortbildungsschulen eintreten, ist Montag, den 25. April, Nachmittags zwischen 3 und 7 Uhr für den nördlichen Bezirk in der 2. Bezirksschule an der Waisenstraße, für den südlichen Bezirk in der 3. Bezirksschule am Bernsbachplatz zu bewirken. Die Grenzlinie der Bezirke für beide Fortbildungsschulen bildet die Mitte der West-, der Theaterstraße — von der Hedwig- bis zur Königstraße —, des Johannisplatzes, der äußeren Johannis-, neuen Dresdner- und äußeren Dresdnerstraße.

— **Trichinenschau für Wildschweine.** Im Anschluß an die Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 22. Februar d. J., wonach auch Wildschweine der vorgeschriebenen mikroskopischen Untersuchung durch hierzu obrigkeitlich verpflichtete Sachverständige unterliegen, macht der Rath bekannt, daß die im Statut über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau in Chemnitz gegebene Vorschrift, nach welcher „alles in die Stadt eingeführte frische, geräucherte oder gepökelte Fleisch von Schweinen unverzüglich nach dem Schlachthofe zur Untersuchung gebracht werden muß,“ auch auf Wildschweine Anwendung findet. Zuwiderhandlungen ziehen die angedrohten Strafen bis zu 150 Mk. oder Haft, je nach Umständen auch eine härtere strafrechtliche Ahndung, sowie die Einziehung der betreffenden Fleischwaaren nach sich.

— **Eine neue Gefahr für unsern Export.** Trotz der unangenehmen Erfahrungen, die man in Frankreich mit den Versuchen, größere Ringe zu bilden, gemacht hat, ist doch jetzt dort wieder eine Vereinigung von Eisengießereien entstanden, die unter allen Umständen den Preis von 50 Frcs. für die Tonne Eisen aufrecht erhalten will. Der neue Ring nennt sich Comptoir de Longwy und hofft, die Franzosen damit zu fangen, daß er die Abwehr des deutschen Wettbewerbes auf seine Fahne geschrieben hat. Wenn der Wurf gelänge, würde die deutsche Eisen-Industrie benachtheiligt werden; denn Frankreich erhielt im Januar und Februar 1892 in Doppelcentnern: 1796 Abfälle in Brucheisen, 53986 Roheisen, 11514 schmiedbares Eisen in Stäben, 4100 Platten und Bleche aus schmiedbarem Eisen, 7030 Eisendraht, 3657 Federn und Achsen ꝛc. zu Eisenbahnwagen, 2160 eiserne Röhren, 6817 grobe Eisenwaaren, 1068 Waaren aus Guß- und Schmiedeeisen, 1989390 Eisenerze, 16517 Maschinen, überwiegend aus Gußeisen, 1304 Maschinen aus Schmiedeeisen ꝛc. aus dem deutschen Zollgebiete.

—B. **Zweiniger's Runder Tisch.** Dieser hier sehr beliebte Wohlthätigkeitsverein veranstaltet morgen zum 1. Osterfeiertag wiederum eine große humoristische Abendunterhaltung zum Besten armer Confirmanden für künftige Ostern. Durch ein reiches Programm, welches unter Leitung der bestbekannten Komiker Herren Gebrüder Kühn zur Ausführung gelangen wird, steht den Besuchern ein genüthlicher Abend in Aussicht und es ist nur zu wünschen, daß der Verein in seinem segensreichen Wirken, welches in vergangener Confirmandenbescheerung zur Genüge bewiesen wurde, durch einen zahlreichen Besuch kräftig unterstützt wird.

— **Der Militärverein 1866er** wird am 1. Osterfeiertag Abends in der „Linde“ eine große Abendunterhaltung veranstalten, für welche ein interessantes Programm in Aussicht genommen ist. Näheres ist aus einem diesbezüglichen Inserat in vorliegender Nummer zu ersehen.

— **Der Wohlthätigkeitsverein Christbaum** veranstaltet am 2. Osterfeiertag Abend im Saale von „Stadt Mannheim“ eine Abendunterhaltung mit darauffolgendem Ball. Für die Abendunterhaltung ist ein äußerst reichhaltiges und gewähltes Programm aufgestellt.

—* **Weiblicher Leichnam gefunden.** Gestern Nachmittag wurde im Schloßteich von Vorübergehenden ein weiblicher Leichnam bemerkt und an's Land gezogen. Die Verblichene konnte bis jetzt noch nicht recognoscirt werden.

—* **Ueberfahren.** Am Donnerstag Nachmittag lief ein 5jähriges Mädchen, welches auf der Oststraße mit anderen Kindern gespielt hatte, in dem Augenblick über die Straße, als ein von Gablenz kommendes Geschirr in ruhigem Trabe die Straße herein kam. Das Kind, welches rasch über die Straße wollte, fiel dabei hin. Trotzdem der Geschirrführer sein Pferd sofort anzuhalten sich bemühte, konnte er doch nicht verhindern, daß ein Vorder- und Hinterrad über das Kind weggingen. Glücklicher Weise kam Letzteres mit leichten Verletzungen, Hautabschürfungen und Quetschungen davon und hat schweren Schaden nicht erlitten.

—* **Schon wieder Einbrecher.** Heute Nacht ist in einem Materialwaarengeschäft am Brühl eingebrochen, in demselben die Ladenkasse erbrochen und 35 Mk. daraus gestohlen worden. Außerdem hat der Dieb noch einige Kistchen Cigarren mitgenommen. Derselbe scheint durch die Hinterthüre, welche er mittelst Nachschlüssels geöffnet hat, Eingang erlangt zu haben.

—* **Ruhestörer.** Am 12. dss. Abends in der 11. Stunde war vor einer Schankwirthschaft an der Poststraße zwischen einigen Gästen, welche dieselbe verlassen wollten, wegen Spieldifferenzen Streit entstanden, der bald in Thätlichkeiten überging. Hierbei wurde so laut gebrüllt, daß die Ruhe weithin gestört wurde und eine Menge Menschen zusammenlief. Durch Sistirung der Streitenden nach der Hauptwache wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Charfreitag-Oratorium.

Schon seit vielen, vielen Jahren haben die Charfreitagmusiken in der St. Jakobikirche der hohen kirchlichen Weihe dieses wichtigsten christlichen Feiertags einen idealen künstlerischen Nachklang bereitet. Eine große Menge ernster Kunstwerke, der Bedeutung des Tages entwachsen, aber seiner Stimmung angepaßt, sind unter des Herrn Kirchenmusikdirektor Theodor Schneider ebenso künstlerisch einsinnigen als energischen und sorgfältigen Leitung von diesem Chorplatz aus für unsere Stadt zum ersten Male zu tönendem Leben erweckt worden, und manche erbauende und erhebende Stunde verdankt man dieser Mitwirkung der Kunst an der Verbreitung kirchlicher Gedanken und an der Loslösung des Geistes von dem Profanen. Diesmal erschienen als Wiederholungen aber selbstverständlich als neueinstudirte Werke Heinrich Schütz's Passionsmusik nach Professor Carl Riedels Zusammenstellung, Mozart's „Requiem“ und eine kleine Zwischennummer von Albert Becker, Lied für eine Sopranstimme, vier Knabenstimmen, Orgel und Harfe nach einem Text vom Oberhofprediger Dr. Kögel. Die zart empfundene, wirklich dichterisch schön und fromm gestimmte Poesie hat Meister Becker, denn so dürfen wir ihn nach seinen Kunstthaten bereits nennen, zu einer gleich beschaffenen, durch ihren gewinnenden Gefühlsinhalt geradezu bestrickenden Musik angeregt, welcher die eigenartige Auswahl der darstellenden Mittel mit großer Zurückhaltung aber eben deshalb um so edler wirkend dient. Ein Hauch von höheren Sphären klingt durch die einfachen Melismen dieses Liedes, besonders wenn die Harfe ihre wenigen zauberhaften Töne hineinstreut und der feine Quartettklang wie ein Echo von Engelchören der Solostimme antwortet.

Es gehört zu den verdienstvollsten Arbeiten des verstorbenen Professors und Leipziger Chormeisters Carl Riedel, daß er aus dem alten Material der vier Passionen Schütz's, des eigentlichen Urhebers der Oratorienconception, das Werthvollste ausgeschieden und in ein auch für unzeitlichen Geschmack passendes Ganze zusammengefügt hat. Man bekommt durch diese knappe Gestalt des Werkes einen fesselnden Einblick in die imponirende Größe der Schütz'schen Kunst, bedenkt man namentlich, daß diese charakteristisch-wahren, den dramatischen Vorgängen nach Form und Inhalt so überraschend entsprechenden Chöre und diese oft so ausgezeichnet stimmungstiefen und Lokalton treffenden Recitative in dem Jahrhundert des dreißig jährigen Krieges geschaffen sind. Einen wirkungsreichen Gegensatz zu diesem altehrwürdigen deutschen Kunstgenren der vorbachschen Zeit bildete eines der erhabensten Meisterwerke aus der classischen Höhezeit: Mozarts Requiem. Seine Geschichte und sein Kunstwesen sind zu bekannt, als daß wir in Versuchung gerathen könnten, uns darüber zu verbreiten. Wie immer, wann und wo es aufgeführt wird, ergreift diese, aus Todtengedanken geborene Huldigung vor der Majestät des Todes und die düstere Mahnung an die letzten Dinge Herz und Sinn derartig tief, daß wir kaum eine andere Kunstschöpfung wüßten, welche die Seele in gleicher Weise mit furchtbarem Ernste ohne wesentliche Beimung von Gegenstimmungen erfüllte, als eben Mozarts Todtenmesse.

Die Ausführung der beiden großen Werke gestaltete sich zu einer durchaus wohlgelungenen und sehr würdigen, ohne wesentlichen Rückhalt vor Allem, so weit der Chor in Frage kommt. Derselbe, zusammengestellt aus den Activen der Singacademie und dem Kirchenchor von St. Jacobi, erwies sich als vorzüglich vorbereitet, rhythmisch tüchtig functionirend, intonirte zumeist sehr rein und blieb mit schlagkräftiger Frische bis zuletzt Herr seiner Aufgabe. Wenn wir auch nicht verschweigen dürfen, daß der Sopran (vom Platze des Referenten aus beurtheilt) zuweilen in der Stimmstärke und Frische der Darstellung gegen die andern Chorbestandtheile etwas zurücktrat, so verdiente doch die Haltung des Chores alle Anerkennung. Als besonders rühmlich in der Ausführung nennen wir bei Schütz unter Anderem die Chöre „Halt, laßt fahren“, das schwierige „Schwinde nicht der Jüdenkönig“, die beiden „Kreuzige“, das charakteristische „Sei gegrüßet, lieber Jüdenkönig“ und „Herr, sollen wir mit dem Schwert“ ꝛc. In ihnen leistete der Chor sowohl nach Seite der Leichtbeweglichkeit, als der Ausdrucksfähigkeit bei deutlichster Textaussprache Hervorragendes.

Eine gewisse Mattigkeit der Sopране trat vornehmlich in den Einsätzen: „Ne absorbeat“ und „quam olim Abrahae promisisti“ des „Domine Jesu“ zu Tage. Im Uebrigen erreichte gerade im Requiem der Chor große Wirkungen. Es sei nur, um einiges Wenige herauszugreifen, an die ebenmäßige Erledigung figurirter Stellen, an die weihevolle Darbietung des „Lacrymosa“, an die Herausbildung der Gegensätze hinsichtlich Dynamik und Ausdruck im „Rex tremendae“ und „Confutatis“ erinnert, wie im Letzteren namentlich das drohend gewaltige „Confutatis“ gegen die milde Weichheit des „Voca me“ sich abhob.

Das Solistenquartett setzte sich zusammen aus zwei Sängerinnen der Alvsleben'schen Schule, den Damen Marie Götze aus Dresden und Alice Böhme von hier, und den Herren Max Ronneburger aus Dresden und Hofopernsänger Däseler aus Berlin. Am Vortheilhaftesten vereinigte sich der Stimmklang und die vortreffliche Schulung der beiden Damen. Frl. Götze zeigte bei reiner und wohlklingend abgerundeter Tonemission in ihren Ausführungen jene feine und zurückhaltende Art der Darstellung, wie sie für kirchlichen Gesang so zweckentsprechend erscheint. Frl. Alice Böhme schloß sich ihr darin erfolgreich an, gab auch in dem kurzen Solo der Passion Bestes. Herr Ronneburger verfügte wohl nicht frei über seine Mittel. Sang er auch mit Ausdruck und machte sein Vortrag im Allgemeinen einen angenehmen Eindruck, so gab es doch mancherlei scheinbar Asthmatisches, Gezwungenes und der Stimme Abgepreßtes und infolge dessen auch zuweilen Intonationstrübungen; es lassen sich auch der interessanten Partie des Evangelisten noch manche kräftiger gefärbte Charakterzüge abgewinnen, wenn der Sänger sie auch recht wirksam auszuarbeiten suchte. Um nur ein Beispiel herauszugreifen, verweisen wir auf die Stelle: „Der Vorhang im Tempel zerriß.“ Herr Däseler hätte mit seiner würdigen Art, den biblischen Text zu singen, ein sehr geeigneter Vertreter seines Antheils sein können, wenn er nicht so oft, resp. fast durchweg zu tief intonirt hätte. Wenige reine Stellen kommen dies ungünstige Durchschnittsmerkmal seiner Thätigkeit nicht vermochten. Auch dem Text sollte er nun vieles deutlicher sprechen.

Am Lesenlichsten und Einnüthigsten klang das Soloquartett im „Tuba mirum“ und „Benedictus“ (von Kleinigkeiten in der Tenorpartie abgesehen), mehr zurück trat sein kurzer Eingriff im „Domine Jesu“ (wo auch der Sopran einen recht schwachen Satz hatte). Das Orchester, die städtische Kapelle, unterstützte die Aufführung durch feinfühlig schöne Begleitung des Requiem, das Posaunensolo des „Tuba mirum“ verdient besondere Anerkennung.

Herr Organist Heyworth suchte sich den Freiheiten der Sänger bei der Begleitung zu den Recitativen der Schütz'schen Passion möglichst zu accomodiren. Sehr Ehrenwerthes leisteten auch die beiden Vocalsolisten der Singakademie. —dr.

Aus Nah und Fern.

— **Vom Familienmörder Deeming.** Der Proceß gegen den Mörder Deeming, alias Williams, dürfte in Melbourne am 25. d. Mts. beginnen. Es gilt für unwahrscheinlich, daß das Gericht die Vertagung, welche der Vertheidiger zu beantragen gedenkt, bewilligen wird. Die letzten Tage hat sich Deeming ruhiger benommen. Der ärztliche Sachverständige, welchen der Anwalt Deemings verpflichtet hatte, um sein Urtheil über den Geisteszustand abzugeben, ist zurückgetreten. Er sagt, es ließe sich wohl mancherlei zu Gunsten des Verbrechers anführen, aber bei dem erregten Zustande der öffentlichen Meinung in Melbourne sei keine unparteiische Würdigung des Entlastungsmaterials zu erhoffen. Sein Schädelmaß ist im Verhältniß zu seiner Größe außerordentlich klein. Deeming, sagt der Arzt, besitzt geringe Intelligenz. Wenn er bisher stets der Gerechtigkeit entschlüpft sei, so habe er dies nicht seiner Schlauheit, sondern einzig dem Zufall zu verdanken. Der Glaube, daß Deeming auch die Whitechapel-Mo begangen, gewinnt immer mehr Anhänger, und fast jeder Tag bringt neues belastendes Material gegen ihn zur öffentlichen Kenntniß. Die letzte Nachricht kommt aus Halifax in Nova Scotia, von wo Reuter-Depesche berichtet, daß Deeming sich vor einigen Jahren dort vorübergehend aufhielt und während dieser Zeit mit einem prahlte, den er von Catherine Eddowes, der am 30. Septembe in Mitre Square, Aldgate, ermordet aufgefundenen Frau, ei habe.